

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 75

Laasphe, Donnerstag den 29. Juni 1922

47. Jahrgang

Die Ermordung Dr. Rathenaus, Besprechung der Regierungserklärung.

Berlin, 25. Juni.

Unter unbeschreiblichem Andrang des Publikums und Vertretern der Presse und der Anwesenheit von gut zwei Drittel der Abgeordneten, wobei die Linke besonders stark vertreten war, hielt der Reichstag seine heute, Sonntag, außerordentliche Sitzung ab. Die außerordentliche Sitzung wurde durch die Ermordung von Dr. Rathenau geschaffene Lage verlangt außerordentliche Maßnahmen. Darüber sind sich die Regierung und die große Mehrzahl der Parteien durchaus einig. Schon die Aussprache über die Rheinlandfrage und das Saargebiet zeigte, daß sich außerhalb der Fraktionen und des Fraktionszwanges eine Sammlung der Abgeordneten anbahnte, die gewillt sind, zusammenzugehen, um allen Querebenen, seien sie separatistischer Art, oder mögen sie sein, woher sie wollen, eine geschlossene Front entgegenzustellen. Die Ermordung Dr. Rathenaus war das furchtbare Opfer, das gebracht werden mußte, um diese sich bildende Front zu verstärken und alle die zu sammeln, denen an der Ruhe und Ordnung im deutschen Reich gelegen ist, und die einzige Rettung des Vaterlandes darin sehen, daß endlich die wüsten völkervergiftenden Debatten über die Staatsform ein Ende nehmen und den republikanischen Gedanken fest verankert werden können.

Die Sitzung wurde durch den Präsidenten Ebert mit einer kurzen Erklärung über die gestrigen Vorgänge eröffnet. Der Präsident teilte mit, daß der Abg. von Eichel nicht erschienen sei, sondern lediglich hin und hergezogen worden sei, und daß auch im übrigen die Vorgänge in einem Teile der Presse stark übertrieben worden seien.

Als erster Redner erhielt der Abg. Weiser (Soz.) das Wort. Er gab der in der deutschen Arbeiterschaft herrschenden Empörung und leidenschaftlichen Erregung entsprechenden Ausdruck. Er schilderte die Atmosphäre, die durch die systematische Hege geschaffen worden sei und forderte rücksichtsloses Vorgehen der Regierung gegen die Geheimorganisationen, rücksichtslose Verbote aller Regimentsfeiern und Appelle und überhaupt rücksichtsloses Zugreifen der Regierung, die dem deutschen Volke dafür haßbar sei. Seine Partei kenne die Schwierigkeiten des reaktionären Beamtenheeres. Wer aber der Republik nicht dienen wolle, solle auch darauf verzichten von ihr Gehalt zu beziehen. Im Zusammenhang mit diesen Forderungen zum Schutze der Republik verlangte er eine politische Amnestie, soweit nicht gemeine Verbrechen in Frage kommen. Die Rede löste auf der gesamten linken Seite des Hauses lebhaften Beifall aus.

Für das Zentrum sprach der Abg. Marx. Auch er geisterte die ungeheuerliche Tat, die nicht nur im deutschen Volke in seiner Gesamtheit, sondern auch in weiten Kreisen des Auslandes eine außerordentliche Erschütterung hervorgerufen habe. Er wies darauf hin, daß wir in einer Zeit der politischen Morde leben, die sich in den letzten Jahren erschreckend mehrien. Besonders belastend sei, daß die Mörder Leute von Bildung seien. Es handle sich in diesem Falle um mehr als die Person Dr. Rathenaus, nämlich um den Bestand des deutschen Volkes. Bei den Maßnahmen zum Schutze der deutschen Republik stehe die Zentrumspartei geschlossen hinter der Regierung. Die Sommerferien bezeichnete der Redner als unchristlich. Nationale Phrasen seien nicht nationale Gesinnung, sondern Taten müßten an ihre Stelle treten. Schwere Strafen seien auszusprechen gegen diejenigen, welche die Reichsflagge beschimpften. Das Zentrum stehe treu zur Verfassung und sehe jeden als Verbrecher an, der an die Staatsform gewalttätig die Hand anlege. Das Zentrum verlangte heute von den Parteien ein klares Bekenntnis für oder gegen die Republik. Das Zentrum sei stolz darauf, seit dem Bestehen der Republik nie aus der Regierung ausgetreten zu sein.

Als dann der deutschnationaler Abg. Herget das Wort ergriff, verließen die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei ihre Plätze und stellten sich an der Rückwand des Saales auf. Der Abg. Lebebour (USP) rief ihnen erregt zu: „Nicht hinausgehen! Wir müssen den Angeklagten hören, um ihm zu antworten!“ Abg. Herget verlas dann fortwährend durch Lärmende Kundgebungen unterbrochen eine Erklärung seiner Partei, die jedoch zum größten Teil unverständlich blieb, da die Rufe der Sozialisten: „Glender Heuchler! Morde!“ usw. die Worte des Redners überlörten. Die Deutschnationalen Volkspartei verurteilte den Mord an Dr. Rathenau auf das Schärfste und verlangt rücksichtsloses Vorgehen gegen die Mörder. Die Verordnungen des Reichspräsidenten lehnte die Partei ab, weil sie ungerecht sei und sich einseitig gegen die politisch rechts gerichteten Kreise wende.

Reichsjustizminister Dr. Kaab gab dann zu der Verurteilung des Reichspräsidenten die Erklärung ab, daß irgendwelcher Anlaß zu Beschränkungen linksradikaler Ausschreitungen nicht vorliege. Weiter teilte er mit, daß im Zusammenhang mit dem demnächst dem Reichstag zugehenden Gesetzentwurf zum Schutze der deutschen Republik eine Amnestie der Länder ihre Ergänzung finden würde.

Der unabhängige Abg. Crispian ging zunächst auf die Rede des Abg. Herget ein, dem das Rätselhafte deutlich auf der Stirn geschrieben stehe. Es sei eigenartig, daß die Deutschnationalen plötzlich mit Ausnahmeverordnungen nicht einverstanden seien, da

ke doch stets solche gegen die Linke gebilligt hätten. Die Behauptung, daß die Deutschnationalen Partei eine Mitschuld an dem Morde nicht treffe, bezeichnete der Redner als Spiegelschere.

Reichskanzler Dr. Wirth:

Reichskanzler Dr. Wirth: Der Mord an Rathenau hat die große Entwicklung unterbrochen, die seine Arbeit im Dienste des deutschen Vaterlandes genommen hat. Die Verantwortung tragen die Mörder und ihre Helfer. Ich habe erwartet, daß diese Aussprache auch die Parteien der Rechten veranlassen würde, einen klaren Strich zu ziehen zwischen sich und der unverantwortlichen Hege, die so furchtbare Folgen gehabt hat. Ich habe ich davon gehört. Schütteln Sie nur nicht den Kopf, Herr Bulle! Wir wissen, was Sie in Ihrem Blatte geschrieben haben. Ein Mann, der es gewagt hat, in seinem „Deutschen Tageblatt“ zu schreiben, die deutsche Regierung sei die Angestellte der Entente und sie vertiere ihr Brot ohne das Wohlwollen der Entente, dieser Herr Kollege Reinhold Bulle, ist Mitglied ihrer Fraktion. Die elende Hege hat in Deutschland geradezu zu einer politischen Verleumdung geführt. Das beweisen die schmähligen Zuschriften an die Witwe Erbsberger und an mich. Ich war heute Zeuge der gewaltigen Maffentumgebungen. Sie verließen in vollster Disziplin und Ruhe, aber täuschen Sie (nach rechts) sich nicht über die große Energie, die in dieser Ruhe steckt. (Stürmischer Beifall auch auf den Tribünen.) Der Reichskanzler geht dann unter Würdigung der hervorragenden Tätigkeit Rathenaus auf die außenpolitische Lage ein, und erklärt: Unter der Politik der Entente kann ein demokratisches Deutschland nicht gedeihen. Aber der Artikel, den General Lubendorff in einem deutschfeindlichen Blatte veröffentlicht, und in dem er die Diktatur für Deutschland fordert, war eines deutschen Generals unwürdig. Wenn Sie einen solchen Mann als Ihren Gott betrachten, dann zeigen diese Träger des alten Systems, daß sie für die politische Atmosphäre weder Verständnis noch Fingerspitzengefühl haben. Das Reparationsproblem, an dem Rathenau mit so großem Verständnis gearbeitet hat, kann nicht durch nationalfeindliche Kundgebungen gelöst werden. Dazu brauchen wir eine Zusammenarbeit der weitesten Kreise auf der Grundlage der Unfeindlichkeit. Wir müssen die Kräfte des Mordes, des Zornes und der Verheerung zerstören. Da, wo dieses Gift in das Volk gebracht wird, da steht der Feind. Wir wissen, wo er sich befindet. Dieser Feind steht rechts! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen im Saal und auf den Tribünen.)

Abg. Dr. Heinze (D. Vpt.) betont die Notwendigkeit, aus der Atmosphäre herauszukommen. Die Anwendung der Ausnahmeverordnungen sei unerlässlich. Die

Abel im Bauernblut.

Roman eines Westfalen von Georg Heinrich Daub

47] Nachdruck verboten.

„Den Harald kann nur eine kluge Frau bessern“, jagte sich die Gräfin, die von dem Streit erfahren hatte und auch ihrerseits nicht wenig besorgt war. Nach langem Besinnen beschloß sie, ein wenig Besorgung zu spielen und Gilda zu veranlassen, einige ihrer Freundinnen einzuladen.

Die am ersten und bereitwilligsten kam, das war Claire von Raesfeld, eine Pensionsfreundin der Komtesse. Zwischen den beiden jungen Damen bestand seit langer Zeit ein inniges Freundschaftsverhältnis, das in den letzten Jahren, nach ihrer Einführung in die Gesellschaft, nicht an Herzlichkeit verloren hatte. Zwar war Claire mehr der rassistische, empfangende Teil; aber auch die Komtesse liebte es, sich hin und wieder einmal auszusprechen zu können — wenn sie sich auch wohl hütete, über das eine große Geheimnis ihres Herzens ein Wort zu sagen. Fürchtete sie den oft losen Spott ihrer Freundin? Oder traute sie ihr doch nicht genug, um festsitzend auf Claires Freundschaft zu bauen?

Eines Abends, als sie von der Alkane des Schlosses den köstlichen Ausblick auf die blühende Umgebung genossen, fragte Claire:

„Warum läßt sich denn euer Harald so wenig sehen?“

„Gott — ich weiß es nicht — er hat ja draußen auch zu tun. Es ist mir nicht aufgefallen, daß er so wenig gesehen wird.“

„Doch — gewiß! — ich habe ihn, seit ich hier bin, oft zweimal gesehen.“

„Möchtest du, daß er mehr in unserer Nähe wäre?“

„Warum betonst du „unsere“, Gilda?“

„Nun — ich dachte, du hättest —“

Mit einem Zug stand die Baroness neben der Freundin und schloß ihr den Mund.

„Willst du wohl schweigen, du Böse! Willst du wohl stille sein! Sonst reiß ich sofort ab.“

„Ach, Claire, das würdest du doch nicht. Mein ich will weiter nichts wissen. Aber ich kann dir versichern, daß wir morgen zusammen eine Ausfahrt machen und daß Harald dabei nicht fehlen wird.“

32.

Was Claire v. Raesfeld im Stillen erhofft und Gilda v. Uhlendorff mit Sicherheit vorausgesehen hatte, traf ein: der junge Graf wandte seine Neigung der schönen Freundin seiner Schwester zu.

Wie war es doch gewesen? Hatte nicht Gilda ihm damals gesagt: Harald, ich glaube, du hättest Claire v. Raesfeld geliebt? Gewiß: seine einsichtsvolle kluge Schwester sollte nicht glauben, er wäre gleich mit Sturm in ein anderes Lager hineingelaufen. Außerlich gefiel er sich lange in der Rolle eines so fein verlorenen Glück Trauernden. Nun aber die Baroness wieder in seiner Nähe war, konnte er nicht umhin, sich um sie zu bemühen.

Ob er den Satz von einem seiner Freunde in Berlin gehört oder ob er ihn irgendwo gelesen hatte — gleichviel, er kannte ihn — den Satz nämlich: „Wenn du den Frauen fast gegenübertrittst, so werden sie dir eher entgegenkommen, als wenn du ihnen sofort hinstiehst.“ Nach diesem Grundsatz operierte Graf Harald. Er blieb mit Absicht mehrere Male fern, wenn Mutter und Schwester den Besuch zu einer Wagenpartie einluden. Er beschränkte sich anfangs auch darauf, bei Tisch ein möglichst höflicher, aber kühler Gesellschafter zu sein.

Mit echt weiblichem Scharfsinn aber durchschaute Gilda des Bruders Benehmen, so fein dessen Schachzug auch war. Sie ließ den Dingen ruhig ihren Lauf, wußte die Freundin noch länger an ihre Seite zu fesseln, obwohl diese — an Harald irre — auf ihre Abreise drängte, und hoffte auf irgendeine Wendung, durch die die Situation ein anderes Gesicht bekam.

„Sieh da! Karl v. Hüllap zeigt seinen Besuch an!“ sagte da eines Tages die Mutter.

„Zu der Tat?“ rief Gilda erfreut. Dann, sich zu der Mutter neigend, flüsterte sie: „Wollte der sich nicht um Claire bemühen?“ Harald, der mit den Da-

men allein im Familienzimmer sich befand — Claire v. Raesfeld sah wohl auf ihrem Stübchen und schrieb Briefe — mußte diese Worte gehört haben; denn er warf seiner Schwester einen halb erstaunten, halb erschrockenen Blick zu. Gilda aber, scheinbar ganz arglos, sagte:

„Ein wackerer Mensch dieser Karl! Er hat sich ja endlich in einen ihn bedrückenden Beruf hineingefunden, was mich eigentlich wundert, da er früher recht verwehlt war.“

„Es hat mich auch in Erstaunen gesetzt!“ sagte die Mutter. Harald aber fand kein Wort. Bismarck stand er häufig auf und verabschiedete sich mit kurzem Gruß.

Am anderen Tage stellte sich der Besuch wirklich ein. Weltgewandt, wie der neugebaute Nebatteur war, glaubte er bald zu bemerken, daß die Komtesse eine besondere Absicht damit verbinde, ihn noch einige Tage länger ans Schloß zu fesseln.

„Wir werden morgen eine Partie zur Dechenhöhle bei Kemathe unternehmen?“ so sprach sie einmal. „Sie schließen sich doch an, Herr v. Hüllap?“

„Ja, meine Gnädigste, eigentlich wollte ich heute schon weiterreisen. Aber —“

„Lassen Sie Ihrem Vertreter das Vergnügen, noch ein paar Tage länger verantwortlich zu zeichnen!“ bat die Komtesse.

„Ja, es wäre zu schön, wenn sie mit von der Partie sein wollten“, meinte auch Fräulein v. Raesfeld. In eifriger Erregung läuschte Graf Harald auf jedes Wort. Und als die Baroness die Bitte der Schwester unterstützte, vertiefte sich der unfreundliche Zug, der auf seinem Gesichte lag.

Die Gräfin, die in Haralds Antlitz wie in einem offenen Buche las, wandte sich nun an ihren Sohn:

„Nun, lieber Junge, du überläßt es ja ganz uns, unsere Gäste zu unterhalten. An was denkst du denn?“

Nur widerwillig gab er zur Antwort:

„Ich habe keine Lust zu einer Partie zur Dechenhöhle, die ich schon ein dutzendmal gesehen habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Verordnung müsse aber in gleicher Weise gegen rechts und links angewandt werden. Mit dem ausnahmslosen Verbot aller Regimentsfeiern schüre man nur den Brand der Opposition. Die Volkspartei sei zu einem Zusammenarbeiten mit der Regierung bereit. Die Verordnung dürfe aber unter keinen Umständen zu einem umgekehrten Sozialistengesetz werden. Dr. Heinze würdigt weiter die Persönlichkeit des Ermordeten in Worten höchster Anerkennung.

Abg. Dr. Petersen (Dem.): Rathenau ist ermordet worden, weil er Minister der demokratischen Republik war. Daß wir als Demokraten an der Republik hängen, ist selbstverständlich. Aber auch die Preise der Rechten haben es seinerzeit begrüßt, daß die demokratische Republik sie aus der Gewalt der Arbeiter- und Soldatenräte befreite. Sie ist das einzige Mittel zum Wiederaufbau Deutschlands und zur Wiederherstellung des Friedens in der Welt. Die Hoffnung auf das nationale Verantwortlichkeitsgefühl der Rechten hat bitter getrogen. Nicht die Rede Selberichs hat die Ermordung Rathenaus verschuldet, aber Selberichs Neben in ihrem ganzen Zusammenhang. Wie muß das Wirken auf die Gehirne der jungen Menschen, die in geheimen und nicht geheimen völkischen antisemitischen, nationalistischen und militaristischen Organisationen verbunden sind? Da muß Schluß gemacht werden. Das ist einfach Notwehr. Wir stehen vollkommen hinter der Politik der Regierung. Wenn aus diesem furchtbaren Geschehen Deutschland und die Welt mehr zur Einsicht kommen, wird auch dieses furchtbare Ereignis sein Gut für die Zukunft haben. (Beifall links.)

Abg. Gerstenberger (Bayr. Vp.) gibt namens seiner Partei eine Erklärung ab, in der der Abscheu über die furchtbare Tat an dem verdienstvollen, opferwilligen Staatsmann ausgesprochen wird. Redner sieht darin ein tieftrauriges Zeichen des Schwindens der öffentlichen Moral und der menschlichen und politischen Vernunft.

Abg. Albers (Dtsch.-Sant.) spricht namens seiner Freunde und des Bayerischen Bauernbundes den Abscheu über die furchtbare Tat aus und billigt alle Maßnahmen, die zur Aufdeckung der Täter und ihrer Genossen dienen und den Boden für ähnliche Taten beseitigen.

Abg. Könen (Komm.) schildert die tiefe Erregung in der kommunistischen Arbeiterchaft, wenn sie nach dem Ermordeten nicht nahe gestanden habe.

Reichsjustizminister Dr. Radbruch: Ich bin ermächtigt zu erklären, daß der Reichspräsident mit der Aenderung der Verordnung dahin einverstanden ist, daß alle Mitglieder des Staatsgerichtshofes vom Reichspräsidenten ernannt werden ohne die Voraussetzung richterlicher Befugnis.

Damit schließt die Aussprache. In einer persönlichen Bemerkung stellt Abg. Dr. Becker-Bessen (D. Vpt.) fest, daß die Deutsche Volkspartei auf dem Boden der Verfassung stehe.

Die Reichsregierung an das Volk.

Die Reichsregierung richtet an das deutsche Volk folgenden Aufruf und folgende Mahnung: Der Mord an dem Reichsminister Dr. Rathenau hat die schwersten Gefahren erhöht, denen Deutschland in innerpolitischer Hinsicht ausgesetzt ist. Die Mahnungen, den Willen der Parteien über den Streit im Vergangenen ruhen zu lassen und alle Kräfte der Nation dem Aufbau und der Rettung des Vaterlandes zu weihen, sind ungehört verhallt. Eine ruchlose und nichtswürdige Verhöhnung, welche sich gegen die Staatsform richtet und ihre Diener für vogelfrei erklärt, treibt immer wieder unklare, politisch verblendete oder verwilderte Köpfe zu Mordversuchen und Morden und droht den inneren Frieden, die Grundlagen einer deutschen Erneuerung, zu zerstören. Der Mord an Reichsminister Dr. Rathenau ist nur das Glied in einer Kette wohlvorbereiteter Anschläge auf die Republik. Zuerst sollen die Führer der Republik, dann soll die Republik selbst fallen. In der Verleumdung gegen verbrecherische Anschläge muß Durchgreifendes geschehen. Dem wachsenden Terror, dem nihilismus, der sich vielfach unter dem Deckmantel nationaler Gesinnung verbirgt, darf nicht mehr mit Nachsicht begegnet werden. (Lebhafte Zustimmung links.) Das Reichskabinett, eines seiner fähigsten und besten Mitarbeiter durch Mordanschlag beraubt, erkennt in der Stunde tiefer Trauer die politische Forderung dieser Stunde. Da Gefahr im Verzuge ist, muß schnell gehandelt werden. Die Reichsregierung hat daher dem Reichspräsidenten empfohlen, von seiner verfassungsmäßigen Befugnis Gebrauch zu machen und besondere Maßnahmen zum Schutze der Republik zu treffen. Sie wird für strenge Durchführung dieser Maßnahmen Sorge tragen und durch gesetzliche Vorschriften der moralischen und politischen Zersetzung entgegenwirken, die den Staat und seine Grundlagen aufs schwerste bedroht. Die Reichsregierung versteht die tiefe Erregung des Volkes. Sie bedauert die wirtschaftlichen Rückschläge, welche die arbeitenden Klassen am meisten treffen. Die Reichsregierung hofft, daß das deutsche Volk sich nicht zu einer übereilten Zerbitterung läßt, sie erwartet vielmehr, daß das deutsche Volk sich hinter die Regierung stellen wird. Sie richtet deshalb an die Beamtenschaft, an die Arbeiterchaft und das gesamte freibürgerliche Bürgertum die Mahnung, zum Schutze der Republik ihren zusammenzustehen. Es lebe die Republik!

Die Reichsregierung.

Die Strafverordnungen.

Die Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten empfohlen, vom Art. 48 der Verfassung Gebrauch zu machen. Der Reichspräsident hat daraufhin folgende

Verordnung

erlassen:

Auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung wird zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung folgendes verordnet:

1. Verbotene Vereinigungen.

§ 1. Versammlungen, Umzüge und Kundgebungen können verboten werden, wenn die Befugnis begründet ist, daß durch sie die Ruhe und Ordnung und der Bestand der Republik gefährdet wird, oder daß man in

ihnen zu Gewalttaten gegen Mitglieder der jetzigen oder früheren republikanischen Regierung des Landes aufreizt, solche Handlungen billigt oder die republikanischen Einrichtungen des Landes in einer den inneren Frieden gefährdenden Weise verächtlich macht. Vereine und Vereinigungen, die Bestrebungen dieser Art verfolgen, können verboten und aufgelöst werden.

§ 2. Zuständig für die Maßnahmen nach § 1 sind die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen. Der Reichsminister des Innern und die Landeszentralbehörden werden um die Anordnung einer solchen Maßnahme ersucht. Glaubt die Landeszentralbehörde einem solchen Ersuchen nicht entsprechen zu können, so teilt sie dies spätestens am zweiten Tage nach Empfang des Ersuchens dem Reichsminister des Innern mit und ruft gleichzeitig den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik an. Dessen Urteil ist entscheidend. Seinen Anordnungen hat die Landeszentralbehörde zu folgen.

§ 3. Gegen die Anordnungen nach § 1 ist die Beschwerde zulässig. Sie hat keine aufschiebende Wirkung. Die Beschwerde ist bei der Landeszentralbehörde einzureichen. Diese kann ihr nach § 1 abhelfen, muß andernfalls aber den Staatsgerichtshof zur Entscheidung anrufen. Wer nach § 2 verbotene Vorträge und Kundgebungen übernimmt oder als Redner darin auftritt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Daneben kann auch auf Geldstrafen bis 200 000 Mark erkannt werden.

2. Strafbestimmungen zum Schutze der Republik.

Mit Gefängnis bis zu 5 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 500 000 Mark wird, soweit nicht andere Vorschriften eine schwerere Strafe anordnen, bestraft:

1. Wer öffentlich Gewalttaten gegen die republikanische Staatsform oder die Mitglieder der jetzigen oder früheren Reichsregierung oder einer Landesregierung verherrlicht, belohnt oder begünstigt.

2. Wer öffentlich zu Gewalttaten gegen ein Mitglied der jetzigen oder früheren republikanischen Regierung oder einer Landesregierung auffordert, aufwiegelt oder sonst Gewalttaten mit anderen verabredet.

3. Wer die Mitglieder der jetzigen oder früheren Regierung des Reiches oder eines Landes verleumdet oder öffentlich beschimpft.

4. Wer öffentlich die republikanische Staatsform oder die Reichs- u. Landesfarben beschimpft. (Zuruf: Bravo!)

3. Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik.

Beim Reichsgericht wird ein Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik gebildet mit einer Besetzung von 7 Mitgliedern. Drei Mitglieder ernannt das Präsidium des Reichsgerichts aus den Mitgliedern des Reichsgerichts, vier Mitglieder ernannt der Reichspräsident. Die vom Reichspräsidenten ernannten Mitglieder brauchen nicht die Fähigkeit zum Richteramt zu haben. (Zurufe links: Bravo!) Für alle Mitglieder sind Stellvertreter zu ernennen. Anklagebehörde ist die Reichsstaatsanwaltschaft. Der § 359 des Gerichtsverfassungsgesetzes gilt entsprechend.

Auf das Verfahren finden die Vorschriften über das Verfahren vor den Strafkammern entsprechende Anwendung. Der Reichsminister der Justiz kann entsprechende Vorschriften erlassen.

Der Staatsgerichtshof ist zuständig:

1. Für Gewalttaten gegen die republikanische Staatsform des Reichs oder gegen Mitglieder der jetzigen oder einer früheren republikanischen Regierung des Reichs oder eines Landes.

2. Für die nach dieser Verordnung strafbaren Vergehen. Die Anklagebehörde kann eine Untersuchung an die zuständige Staatsanwaltschaft abgeben.

Diese Vorschriften sind auch anzuwenden auf die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung begangenen strafbaren Handlungen. Ist in der Sache bereits ein Urteil ergangen, gegen das die Revision zulässig ist, so entscheiden über die Revision die ordentlichen Gerichte.

4. Beschlagnahme und Verbot von Druckschriften.

Die bereits bestehende Verordnung über die Beschlagnahme oder Verbot von Druckschriften findet auch auf die in dieser Verordnung bezeichneten Vergehen Anwendung. Gegen den Beschluß des Gerichts, der die vorläufige Beschlagnahme anordnet, ist die sofortige Beschwerde beim Staatsgerichtshof zulässig. Wird die Beschlagnahme einer periodischen Druckschrift angeordnet, so kann sich dies auf die Dauer von vier Wochen erstrecken.

Wer eine der im vorigen Absatz verbotene Druckschrift herausgibt oder verbreitet, kann mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft werden. Daneben kann auf Geldstrafe bis 500 000 Mark erkannt werden.

5. Besondere Maßregeln.

Als Mitglieder der Reichsregierung im Sinne dieser Verordnung gelten der Reichspräsident, der Reichskanzler und die Mitglieder des Reichsministeriums.

Dazu kommt eine weitere Verordnung über das Verbot bestimmter Versammlungen vom 24. Juni 1922. Mit Rücksicht auf die allgemeine tiefe Erregung der Bevölkerung werden die nachfolgenden Versammlungen, die zu Zwischenfällen führen können, verboten:

Die Landeszentralbehörden werden ermächtigt, die für den 28. Juni 1922 geplante Veranstaltung zur Erörterung des Friedensvertrages, der Kriegsschuldfrage und der damit zusammenhängenden Fragen zu verbieten. Das gleiche gilt für Regimentsfeiern und andere Versammlungen. Wer hiernach die verbotenen Versammlungen abhält, wird mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft; daneben kann auf Geldstrafen bis 500 000 Mark erkannt werden.

Die dieser Verordnung entgegenstehenden Artikel der Reichsverfassung werden vorübergehend außer Kraft gesetzt.

Der Eindruck im Auslande.

In Paris.

Paris, 26. Juni. Der „Petit Parisien“ schreibt, Reichskanzler Wirth habe sich bei einem französischen Journalisten darüber beklagt, daß die übertriebenen Forderungen Frankreichs bis jetzt nicht die Aufgabe der deutschen Republikaner erleichtert hätten. Dieser Vorwurf würde das republikanische Frankreich ungeheuer berühren, wenn er begründet wäre. Aber er wisse, daß es ihn nicht verbieten habe. Sei die Reparationsziffer übertrieben? Sie entspreche kaum der Zi-

fer der ungeheuren Verwüstungen, die Frankreich erlitten habe. Mit der Kriegsschuld, die auf Frankreichs eigenen Schultern lasse, mit den 80 Milliarden Franken, die man für die Geschädigten in Nord-Frankreich und für die Kriegspensionäre in Frankreich selbst gesehen habe, könne man daran denken, die deutsche Reparationsziffer herabzusetzen, solange die französischen Kriegsschulden bei seinen Alliierten zu seinen Lasten blieben? Gebe es übrigens eine Konzeption, die die deutschen Monarchisten entzünden könne und die es verhindern werde, daß sie die deutschen Republikaner als die Feinde des deutschen Vaterlandes anfähen? Diese Betrachtungen stelle jeder in Frankreich an aber sie verhindern nicht, daß das republikanische Frankreich den sehnlichsten Wunsch habe, daß das republikanische System sich endgültig jenseits des Rheines befestige. Aber wie sei Gerechtigkeit möglich ohne die Wiederherstellung der Schäden? An dem Tage, an dem dieser Friedens- und Gerechtigkeitsgeist sich klar in Deutschland zeige und an dem man seitens der deutschen Republik ernsthafte Anstrengungen zur Wiederherstellung der durch das kaiserliche Deutschland begangenen Verwüstungen sehe, würden sich die deutschen Republikaner nicht mehr über das republikanische Frankreich zu beklagen haben. — Der Verfasser dieses Artikels ist Gustave Herbe.

Paris, 26. Juni. Der „Deubre“ verspricht sich von dem Zusammengehen der deutschen Arbeiter eine bedeutende Befestigung der deutschen Republik, obwohl damit die Schwierigkeiten Deutschlands nicht behoben würden. Dies hänge vor allen Dingen mit der wirtschaftlichen Lage zusammen. Die politische Krise sei zum größten Teil der äußere Ausdruck dieser Lage. Man müsse in Frankreich die Politik gegen Deutschland danach einrichten.

Der „Matin“ sieht in Deutschland einen Kampf sich abspielen, wie man auf seine mit Frankreich Feind bleibe. Dazu stütze man sich auf England: die englische Politik sei nur der Hebel der gegenwärtigen Ereignisse in Deutschland.

Der „Gclair“ schreibt: Der Mord beweist, daß es in Deutschland nicht erlaubt ist auch nur den Anschein zu erwecken, daß man den Versailles Vertrag annimmt. Das gute Deutschland macht Zugeständnisse, um dem schlechten Deutschland Zeit zu lassen, seine Vorbereitungen zu treffen. Wenn diese beendet sind, wird Frankreich nur noch Feldzüge vor sich haben.

Die „Lanterne“ schreibt: Vielleicht bringt die Ermordung Rathenaus die Klärung der politischen Lage durch eine wahre Revolution. Der Mord der Enten kann nur Erfolg haben, wenn sich die deutsche Demokratie zusammenschließt und die Macht ergreift.

Paris, 26. Juni. Zur Ermordung Rathenaus schreibt das „Journal des Debats“, man habe nicht ohne Verwundung die Worte gelesen, die Dr. Wirth gestern gesprochen habe. Er habe gesagt, man werde die Republik befestigen, sobald der Druck des Auslandes auf Deutschland geendet habe. Sollten diese Worte — so sagt das Blatt — bedeuten, daß die deutsche Regierung verlangen werde, daß die Alliierten auf die Finanzkontrolle und auf die Garantien für die Reparationszahlungen verzichten? Es sei wesentlich, daß die Haltung der Alliierten nicht einen Augenblick dem Reichskanzler die Annahme gestatte, daß sie ihren so bescheidenen Druck aufgeben würden, weil die deutschen Monarchisten einen Minister ermordet hätten, der ihnen widerwärtig gewesen sei.

Auch der „Intransigent“ weist auf die Neufassung des Reichskanzlers hin und sagt, er verfolge, daß Frankreich ihm während eines ganzen Jahres Kredit bewilligt habe und daß Briand sich zu einem loyalen Versuch einer Entspannungspolitik habe hergeben wollen. Der Versuch habe enttäuscht und nichts eingebracht. Die Ereignisse, so widerspruchsvoll sie auch erschienen, führten zum gleichen Ziel, nämlich zur Notwendigkeit für Frankreich, sich selbst bezahlt zu machen, weil Deutschland — so behauptet das Blatt — ob Republik oder Monarchie, niemals bezahle werde.

Die „Liberte“ sagt, der Mord an Rathenau sei ein Beweis dafür, daß alle Konzeptionen zu nichts dienen als die Begehrlichkeit Deutschlands zu ermutigen und seine Leidenschaft anzufachen.

In London.

London, 26. Juni. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen das Bild und ausführliche Lebensbeschreibungen Rathenaus. Sämtliche Blätter nehmen in Leitartikeln zu dem Mord Stellung.

„Daily Telegraph“ sagt, die Nachricht von dem Mord sei allgemein mit aufrichtigem Bedauern u. Enttäuschung aufgenommen worden. Man sei der Ansicht, daß Deutschland es sich schlecht leisten könne, in einem Zeitpunkt wie dem gegenwärtigen einen so hervorragenden Mitarbeiter und Minister zu verlieren. Man empfinde aufrichtige Teilnahme mit dem Reichskanzler und mit seinen Kollegen, deren Persönlichkeit selbst sehr ernstlich bedroht sei. Man hoffe und glaube in London, daß nicht nur alle demokratischen Elemente in Deutschland, sondern auch alle aufrichtig ordnungliebenden Elemente sich um Wirth scharen würden gegen die neue Anarchie, die von der äußersten Rechten drohe.

Die „Morning Post“ schreibt, Rathenau habe die Fähigkeiten und den großen Willen seiner Klasse im Dienst Deutschlands gestellt. Seine Autorität habe dem Sturm getrotzt, der die Welt erschüttert habe. Der Mord sei eine Lehre für die Alliierten. Frankreich u. England müßten sich den Mord als Warnung dienen lassen, und ihre Politik korrigieren, bevor der Sturm losbrechen.

Die „Times“ bezeichnen den abscheulichen Mord an Rathenau als einen neuen Schlag für die Hoffnungen auf allmähliche Festigung des Friedens. Es bestehe kein Zweifel, daß eine weitverbreitete Verschwörung gegen die deutsche Republik im Gange sei. Wenn das deutsche Volk nicht entschlossen allen diesen Versuchen, Deutschland und ganz Europa in die Anarchie zu stürzen, Widerstand leistet, so könnten die Aussichten für die unmittelbare Zukunft dümel sein.

„Daily Chronicle“ sagt, Rathenaus Ermordung werde von europäischer Bedeutung sein. Seine Erfahrungen, seine Geschäftsfähigkeit und sein europäischer Ruf hätten im Dienste seiner Politik gestanden, die dem Frieden auf dem Kontinent zuwende liege. Der Mord an Rathenau sei eine Epifone in dem bisherigen noch unentschiedenen Kampfe zwischen dem republikanischen

sehen Volke müsse entschieden werden und sein werde werden zur beginnen w

Waffen.

London.

Angeladen

stelle in L

zur Emu

Balken

Europas.

Landes un

herzustellen

Minister ge

ters befuhr

gen, gebab

brechen, de

daß Deutsch

den muß.

befürchten,

men besten

männer der

vom Völk

lands mit

auch die A

wenn es zu

ihm angeh

Die

Der L

mitgeteilt

Krausenth

Gleich nach

dem Innern

die Frage

thenau und

Bestimmung

zum Schutz

det worden

Heute nach

flatt, in de

festenwärt

den Verant

Der L

nach den V

sicht der M

ter in deu

besonders

deutschen

direkt ihre

hat. We

Gesamto

Organisat

sicherheit

zusammenh

Mordversu

Beseitigung

Ans

äußerst un

Potsdam

schärflich

noch zu z

aufzuhebe

durch die

Königsall

einmal au

ter, daß i

eine Mach

fachen ma

merkte er

dung trug

im Fond

des Mord

alles lade

ster auch,

nach der

derholt V

veranlaßt

Muge zu

Sage, ein

Beschreib

fehrs und

Der L

entfand n

gegen zu

geben be

gen der

alt und

Der L

tung“ me

außerhalb

der zunäc

Einigkeit

werden.

Mü

Reichsreg

chen eine

der Mord

wird. Z

Auskunft.

Der L

teilung 1

der Rebe

ges der

Burg v e

Bruder i

gen Ober

ist im R

zum groß

einem sei

taftischen

des her

alle and

ionen.

ischen Volks und den dunklen Kräften. Dieser Kampf müßte entscheiden, ob Deutschland zukünftig ein friedlicher und demokratischer Faktor in dem neuen Europa sein werde oder ob es, falls es könnte, zurückkehren werde zur militäristischen Monarchie und ob es wieder beginnen werde, aus Rache zum Angriff sich zu bewaffnen.

Lloyd George über den Mord.

London, 26. Juni. Lloyd George, der eingeladen war, gestern nachmittag in der Baptistenkirche in London das Wort zu ergreifen, äußerte sich zur Ermordung Rathenau in bewegtem Ton wie folgt: Rathenau war einer der beständigsten Männer Europas. Er hat sein Bestes dargelegt, seinem Lande und den anderen Nationen den Frieden wiederherzustellen und er ist geradezu deshalb von den Chanceministern getötet worden. Ich habe ihn in Genua öfters besucht und habe mit ihm zahlreiche Unterredungen gehabt. Ich habe tiefen Abscheu über das Verbrechen, dem er zum Opfer gefallen ist und ich hoffe, daß Deutschland nicht unter der Last des Mörders leiden muß. Zum Unglück aber ist diese Möglichkeit zu befürchten, denn in der Person Rathenau hat es seinen besten Ratgeber und einen seiner größten Staatsmänner verloren. — Lloyd George sprach dann noch vom Völkerverbund. Die englischen Vertreter beim Völkerverbund würden den Antrag auf Zulassung Deutschlands unterstützen, aber nicht nur Deutschland, sondern auch die Vereinigten Staaten und Rußland müßten, wenn es zum gefunden Menschenverstand zurückkehre, ihm angeschlossen werden.

Die Maßnahmen der Reichsregierung.

Berlin, 26. Juni. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist Reichspräsident Ebert von seinem Kurierpostamt in Potsdam in Berlin eingetroffen. Gleich nach seinem Eintreffen hatte er eine Unterredung mit dem Reichskanzler und den Reichsministern des Innern und der Justiz. In der Beratung wurde die Frage der Befestigungsmaßnahmen für Dr. Rathenau und die Ausführung der vorstehend erlassenen Bestimmungen besprochen. Die Ausnahmeverordnungen zum Schutz der Republik sind heute vormittag verhängt worden und am heutigen Tage in Kraft getreten. Heute nachmittag um 5 Uhr fand eine Kabinettsitzung statt, in der der schon seit längerer Zeit geplante Geführentwurf zum Schutze der Republik einer eingehenden Beratung unterzogen wurde.

Auf der Mörderjagd.

Berlin, 26. Juni. Ueber die Nachforschung nach den Mördern wird u. a. mitgeteilt, daß die Anführer der Mordkommission dahingehet, daß die Attentäter in deutsch-völkischen Kreisen zu suchen sind, wobei besonders betont wird, daß keine der Parteien des deutschen Reiches von Rechts bis Links direkt oder indirekt ihre Hand bei dem ruchlosen Verbrechen im Spiel hat. Weiter aber lenkt sich der Verdacht auf gewisse Geheimorganisationen. Verdächtig ist namentlich die Organisation Consul (C), die ja auch aller Wahrscheinlichkeit nach ihre Hand bei der Ermordung Erzbergers im Spiele hatte. Nach dem bisherigen Stand der Untersuchung ist es nicht ausgeschlossen, daß ursächliche Zusammenhänge zwischen der Ermordung Erzbergers, dem Mordversuch auf Eiseidemann und der gewaltsamen Beisetzung Rathenau vorhanden sind.

Aus der Fülle der Behauptungen hat sich eine äußerst wichtige Zeugenaussage herausgestellt. Ein in Potsdam wohnender Förster hatte am Samstag geschäftlich in der Kolonie Grunewald zu tun. Da es noch zu zeitig war, um schon den Ort der Vernehmung aufzusuchen, spazierte er durch die Straßen. Als er durch die Bismarckstraße kam, eine Nebenstraße der Königsallee, sah er dort ein großes Auto, wobei ihm einmal auffiel, daß der Motor angelassen war und weiter, daß trotz der Wärme des Tages der Führer durch eine Wachsstockdecke geschützt war. Diese beiden Tatsachen machten ihn stutzig. Als er genau hinsah, bemerkte er, daß sowohl der Chauffeur, der Zivilkleidung trug, wie einer der jungen Männer, der später im Fond des Wagens saß, mit Mergellichkeit den Gang des Motors nachprüfte, um sich zu überzeugen, ob alles tadellos funktionierte. Stutzig machte den Förster auch, daß der zweite der jungen Leute immer schief nach der Königsallee hinah und seinem Gefährten wiederholt Worte zurief. Dieses verdächtige Benehmen veranlaßte den Förster, die beiden Leute scharf ins Auge zu fassen. Aus diesem Grunde war er in der Lage, eine sehr genaue bis in die Einzelheiten gehende Beschreibung sowohl der beiden Mörder wie des Chauffeurs und auch des Wagens zu geben.

Berlin, 26. Juni. Ein Heer von Beamten ist entsandt worden, um besonders die Chauffeurs der Umgebung zu befragen, ob sie irgend ein verdächtiges Auto gesehen haben. Nach den übereinstimmenden Befundungen der Zeugen sind die Täter etwa 25 bis 30 Jahre alt und von hoher schlanker Statur.

Verhaftungen.

Berlin, 26. Juni. Die „Neue Berliner Zeitung“ meldet, daß die Kriminalpolizei heute Nacht außerhalb Berlins eine Verhaftung vorgenommen hat, der zunächst große Bedeutung beigelegt wird. Nähere Einzelheiten konnten bisher nicht in Erfahrung gebracht werden.

München, 26. Juni. Auf Veranlassung der Reichsregierung ist von der Münchener Polizei in München eine Verhaftung vorgenommen worden, die mit der Mordtat an Dr. Rathenau in Verbindung gebracht wird. Die Polizei verweigert über die Namen jener Auskunft.

Berlin, 26. Juni. Auf Veranlassung der Abteilung 1a des Berliner Polizeipräsidiums ist aufgrund der Rede des Abg. Wels im Laufe des gestrigen Tages der Kapitänleutnant Karl Tilleßen in Hensburg verhaftet worden. Tilleßen ist der ältere Bruder des Erzbergermordes dringend verdächtig. Der Oberleutnant zur See a. D. Heinrich Tilleßen u. er ist im Rillingerprozeß als Zeuge aufgetreten, wo er zum großen Teil seine Aussagen verweigerte. Aus einem seiner Briefe, der verlesen wurde, sind seine phantastischen Ansichten ersichtlich. Tilleßen wird im Laufe des heutigen Tages nach Berlin überführt wie auch alle anderen in der Mordjagd festgenommenen Personen.

Regierungsumbildung?

Berlin, 26. Juni. Die sozialdemokratische Partei ist an die unabhängige sozialdemokratische Partei herangetreten mit einem Vorschlag zur gemeinsamen Neubildung der Regierung. Die Unabhängigen beraten noch über die Bedingungen.

Drohung mit der Reichstagsauflösung.

Berlin, 27. Juni. Die Reichsregierung soll fest entschlossen sein, falls für den Gesetzentwurf zum Schutze der Verfassung die erforderliche Zweidrittelmehrheit im Reichstage nicht zustande kommt, zur Auflösung des Parlaments zu schreiten.

1 Million Mark Belohnung.

Die Belohnung für Ergreifung der Mörder des Ministers Rathenau ist auf 1 Million Mark erhöht worden.

Ferner ist von dem „Berliner Tageblatt“ eine Privatammlung zur Erhöhung der Belohnung eingeleitet worden.

Die Getreideumlage.

Berlin, 26. Juni. Im Reichsausschuß für Volkswirtschaft wurde heute die Beratung des Gesetzesentwurfes über die Getreideumlage bei § 2 (Umsatzsteuer) fortgesetzt. Ein Zentrumsantrag, der eine Bestimmung in das Gesetz aufnehmen wollte, nach der bei Mindernden die Umlagemenge entsprechend herabzusetzen sei, wurde, nachdem die Regierung erklärt hatte, daß sie in solchen Fällen selbstverständlich nach dem Grundsatz verfahren werde: Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren, abgelehnt. Bei § 3 (Umsatzsteuer) wurde die Länder ernächtigt, auch die gesamte landwirtschaftlich genutzte Fläche ganz oder zum Teil der Verteilung zugrunde zu legen. Zu § 4, der die Verteilung durch die Kommunen behandelt, wurde ein Antrag Thomsen (D. N.) angenommen, wonach es im Abs. 1 heißen soll: Bei Festsetzung des Verteilungssatzes der einzelnen Erzeuger ist dem Unterschied der Größe des Betriebes, den Bodenverhältnissen, der Zahl der im Betrieb vorhandenen Selbstverbraucher, Abnehmer und Deputanten, dem Ernteertrag des Jahres 1922 oder sonst aus den Verhältnissen des Betriebes ergibt, Rechnung zu tragen. Angenommen wurde ferner ein sozialdemokratischer Antrag, der im Abs. 1 des § 4 die Bestimmung streicht, wonach Flächen von nicht mehr als ein Hektar von dem Verteilungssatz befreit werden, wenn die Unterverteilung nach der Getreideumlage erfolgt. Gestrichen wurde auch die Bestimmung, wonach Flächen unter fünf Hektar vom Verteilungssatz befreit sein sollen, wenn die Verteilung nach der landwirtschaftlich genutzten Fläche erfolgt. Außerdem wurde ein Antrag Dr. Bachmeier (Dem.) angenommen, wonach der letzte Abschnitt des Absatzes 1 des § 4 folgende Fassung erhält: Die Unterverteilung erfolgt nach der landwirtschaftlich genutzten Fläche: Betriebe unter zehn Hektar bleiben vom Verteilungssatz befreit. Betriebe der Größenklasse von 10—20 Hektar unterliegen der Verteilungspflicht für die 5 Hektar überschreitende Fläche.

Hilfsaktion für Sozialrentner.

Berlin, 26. Juni. Der Reichstagsausschuß für Sozialpolitik hatte heute eine Besprechung seiner Mitglieder mit der Reichsregierung über die Fragen der Sozialrentner. Ueber die Notwendigkeit einer der Lage der Sozialrentner aufbessernden Aktion herrscht Einstimmigkeit. Regierungsseitig wurde die Notwendigkeit betont, die Mittel durch Erhöhung der Versicherungsumlagen auszubringen. Die Ausschussmitglieder sprachen sich ebenfalls grundsätzlich für dieses Verfahren aus. Darauf setzte der Ausschuss einen Unterausschuß unter dem Vorsitz des Zentrumsgesordneten Andre ein.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Sommer-Anfang.

Nun blüht des Sommers erste Blüte und krönt den bunten Blütenkranz, der Himmel blaut, der wolkenlos, und hält die Flur in Licht und Glanz. Das Kornfeld wagt die Erde laßt, und leuchtend ist sogar die Nacht. So von den Höhen, den Sommerfiebern, die Sonnenwunder flammend lohen!

Nings prangt die Flur im farbenhaften und buntdurchwirkten Feierkleid, und dennoch fällt ein buntes Schattens in diese lichte Sommerzeit. Und all die Freuden, die sie gibt, sind nicht mehr rein und ungetrübt. Denn jeder neue Sommermorgen ist reich umwölkt von banger Sorgen.

Nicht tönen mehr die alten Lieder, die uns des Sommers Lust gebot. Enttäuschung drückt die Stimmung nieder, und weiter ringt ein Volk in Not. Es strebt und schafft jahraus, jahrein und bildet immer mehr Parteien. Und kommt doch immer mehr zu Falle, im Kampfe Aller gegen Alle!

Zerissen ist das Band, das feste, das einst umschlungen Mann für Mann, im Klassenkampf verflocht das Beste, das noch ein Volk beglücken kann. Im innern Kampf, nach außen schwach, solch Zustand schafft viel Ungemach, da heißt es, weiter sich beschneiden, und weiter dulden, weiter leiden.

Doch uns erfährt ein heftig Grollen, daß uns der Jörn im Herzen brennt, man hat, entgegen seinem Willen, von Oberschlesien uns getrennt. Ein altes, gutes deutsches Band, geht über in des Polen Hand, trotz Stimmeneinheit, die wir hatten, das wirft auf's Recht den größten Schatten!

Wir stehen fest auf des Jahres Höhe und fanten dennoch abgrundtief, noch ist kein Retter in der Nähe, was wir beginnen geht meist schief. Ob man auch konteriert im Saag, was wohl Europa reiten mag? Mit dem Rezept kommt man nicht weiter, die „Revision“ tut not. —

Ernst Heitor.

Aus Laasphe und Umgegend.

An unsere Bezieger!

Da sich augenblicklich die Herstellungskosten unserer Zeitung für die kommenden Monate auch nicht annähernd übersehen lassen, werden wir bis zur Rückkehr normaler Verhältnisse den Bezugspreis monatlich erhöhen. Der Bezugspreis für Monat Juli beträgt einschl. Bringerlohn 16 Mk. und wird in den nächsten Tagen erhoben werden. Bei unseren Postbezieheren werden wir den Differenzbetrag am Ende des Quartals wieder durch Zahlkarte einziehen.

Verlag der Wittgensteiner Zeitung.

* Laasphe, 28. Juni. Wenn die alte Wetterregel sich bewahren sollte, daß, wenn es auf den Siebenschläfertag regnet, sieben Wochen lang regnerisches Wetter vorherrscht, dann hätten wir für die nächsten Sommerwochen keine guten Aussichten, da in den gefrigen Vormittagsstunden vereinzelt Regenschauer herabbergingen. Unsere Leser aber mögen gleichwohl beruhigt sein. Es kann am Siebenschläfertage zufällig kräftig regnen, und gleichwohl folgt eine Reihe schöner Sommerstage. Und andererseits verspricht der herrliche Sonnenschein am Siebenschläfertage noch lange keine Garantie vor unangenehmen nassen Ueberraschungen im Hochsommer.

* Laasphe, 28. Juni. Aus Anlaß der Ermordung Rathenau sind die Arbeiter der hiesigen industriellen Betriebe u. in eine eintägige Arbeitsruhe eingetreten, nachdem am gestrigen Nachmittag auf dem Schulplatze eine Demonstrationssammlung der Arbeiterschaft stattgefunden hatte.

* Trauerfeier in den Schulen. Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat drachlich angeordnet, daß am Tage der Beisetzung Dr. Rathenau oder an einem der nächsten folgenden Tage in sämtlichen Schulen Preußens kurze würdige Trauerfeiern veranstaltet werden.

* Vom 1. Juli d. J. ab wird auf den Bahnhöfen Altmund und Erdtebrück das Abfahren der Züge in den Wartebäumen eingestellt.

* Völkelsbach, 28. Juni. Eine großartige und unvergessliche Feier, die 25 jährige Jubelfeier des hiesigen Männergesangsvereins liegt hinter uns. Hatte man schon im Voraus dem festgebenden Verein und seinem Festauschuß das größte Vertrauen in die Vorbereitungen des Festes entgegengebracht, so wurden die Erwartungen noch bei weitem übertroffen. Nicht nur die Aus schmückung des Ortes und der Zugangsstraßen zum bedeutend erweiterten Festplatze, sondern auch die Einrichtungen auf dem Festplatze selbst zeugten von einer Umsicht, über die wohl alle Festteilnehmer im höchsten Maße erstaunt waren. Kurz nach Mittag konnte man beobachten, wie die teilnehmenden Vereine mit der Baha und zu Fuß heranrückten und jeder Verein wurde durch eine Abordnung mit Musik in Empfang genommen. Sodann wurde die Feier durch eine Begrüßungsansprache eröffnet, der die Ueberreichung einer prachtvollen Fahnenstange durch eine Abordnung von Jungfrauen erfolgte. Fräulein Minna Lange und Fräulein Ida Widel sprachen dazu einen, dem Jubelverein und dem deutschen Riede gewidmeten herzergreifenden Prolog. Außerdem stifteten noch einige auswärtige Vereine Fahnenstangen, so daß der Jubelverein an seiner Fahne eine Anzahl Ehrenzeichen aufzuweisen hat. Der nun zusammengefasste Festzug machte auf alle Zuschauer einen überwältigenden Eindruck und es dauerte eine geraume Zeit, bis der letzte Zugteilnehmer an den Zuschauern vorbeimarschierte. Leider wurde der Festzug durch eine plötzlich eingetretene Regenschauer unangenehm gestört, worunter insbesondere die jungen Mädchen in ihren weißen Kleidern am meisten zu leiden hatten. Nun lösten sich die einzelnen Vereine in ihren Darbietungen ab und wenn auch der festgebende Verein für die Gesangsvorträge eine bedeckte Bühne errichtet hatte, so kamen doch die herrlichen Lieder nicht so voll zur Geltung, wie ihnen eigentlich zustand. Wir wagen es nicht, irgend ein Urteil über die Leistungen der einzelnen Vereine zu geben, weil wir uns dazu nicht berufen fühlen. Soviel darf aber gesagt werden, daß, obwohl kein Wettbewerb vorgegeben war, doch jeder Verein mit dem anderen wetteiferte und sein bestes Können zur Freude der Zuhörer zur Geltung brachte. Zusammenfassend darf man wohl sagen, daß das deutsche Lied auf dem gestrigen Feste wieder seine Macht ausübte, der sich auch der gefühlloseste Mensch nicht entziehen konnte. Auch die Feste des Herrn Lehrer Widel, die von großer Liebe zum deutschen Vaterlande und zum deutschen Riede zeugte, war geeignet, einen tiefen Eindruck auf alle Festteilnehmer auszuüben und das Hoch auf das Deutsche Vaterland und von der Musik angeführte Deutschlandlied wurde mit Begeisterung mitgesungen, daß es weithin über unsere Berge schallte. — Alles in Allem hat unser Ort bewiesen, daß er treu zu seinem Gesangsverein steht und dies kann ihm nur zur Ehre gereichen. Nicht zu vergessen sind auch die vorzüglichen Leistungen der Weidenauer Feuerwehrkapelle, die ihr Bestes zur Verschönerung des Festes hergab.

Vermischte Nachrichten.

— Das Aussehen der Presse. Wieder hat die schwere wirtschaftliche Notlage der Zeitungen Opfer gefordert, die mehr beweisen als Zahlen und tabellenmäßige Feststellungen. So ging am 1. Juni eine geradezu erschreckende Anzahl Zeitungen ein, worunter sich einige hochangesehene und verdiente Senatoren der deutschen Presse befinden. U. a. mußten die Ludwigburger Zeitung, die Ulmer Zeitung, die Neckar-Jahrbuch Zeitung, das Oelsinger Tageblatt, die Waldenburger Zeitung, eines dichtbevölkerten schlesischen Bezirks, und das älteste Pforzheimer Blatt, die zweimal täglich erscheinenden Pforzheimer Nachrichten im 129. Jahrgang ihres Bestehens infolge der maßlosen Feuerung auf allen Gebieten der Zeitschriften des Gewerbes ihr Erscheinen einstellen, nachdem sie z. B. durch vorhergegangene Verschmelzung versucht hatten, sich noch einige Zeit über Wasser zu halten.

— Kassel, 27. Juni. (Gegossene Häuser.) Eine neue Kolonie von 40 Häusern im Kleinhaußfeld soll hier errichtet werden, in einer Art, die vollkommen neu ist. In Versehung der Halle wurde das hier einzuführende System erstmalig durchgeführt und zwar mit bestem Erfolg. Es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger als um gegossene Häuser. Die nach dem erwähnten System durchgeführten Verordnungen werden aufgestellt, mit einer in Wassermaschinen hergestellten besonderen Masse, die dem sonst üblichen Mauerstein nicht nachsteht, ausgegossen, und so wird von Gießerei zu Gießerei die Verschaltung und der Guß vorgegeben, bis der Bau fertig ist. Besondere Vereinfachung, Folgerparnis und schnelle Herstellung wird der Nachkonstruktion dieses Systems zugesprochen. Von Fachleuten wird diese Bauart als das Bauen der Zukunft bezeichnet. Bei genügender Mitarbeit wird es gelingen, in kurzer Zeit ganze Kolonien zu schaffen. Angesichts der Erfahrungen, die bisher mit dem Kollbau-System, denannt nach Stadtbaurat Bollinger in Pforzheim, gemacht worden sind, steht zu erwarten, daß schon in diesem Herbst die Kolonie für die hiesigen Schutzpolizeibeamten fertiggestellt ist.

— Idar, 26. Juni. (Amerikanischer Besuch.) Am 4. Juli werden etwa 60 Mitglieder des deutschen Turnvereins von Chicago eintreffen, um ihren hier weilenden Turnlehrer Alfred Wild zu besuchen.

— Barmen, 26. Juni. (Protest gegen den Bucher.) Das Kartell der Christlichen Gewerkschaften erhebt gegen den Bucher mit Lebensmitteln energisch Protest und verlangt von Staat, Regierung und Behörden endlich einmal Taten gegen die Ausbeutung des Volkes unter voller Anwendung der Buchergesetze.

Pollarkurs am 27. 6.: 344.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich

Hermann Fischer und Frau
Minna geb. Limper.

Laasphe, z. Zt. Mühlbach,
den 27. Juni 1922.

Hesselbach, Sonntag den 2. Juli
Jahresfest
des **Ev. Männer- und Jünglingsvereins.**
Vormittags: Festpredigt in der Kirche zu Fischenbach.
Nachmittags 2 Uhr: Nachfeier in Hesselbach.
Bundesevangelist W. Weber.

Habe billigt anzubieten:

Prima Mais-Schrot (bestes Schweinemastfutter)
gebrochenen Mais für Hühnerfutter
vollwertige Schnitzel-Melasse
Roggen- und Weizen-Futtermehl
Roggen- und Weizenkleie.
Otto Strack, Laasphe Mühle.

Empfehle:

Leinölfrucht, gar. rein, doppelt gefocht
Bleiweiß, chem. rein
Bernsteinfußbodenlack
Bernsteinfußbodenlackfarbe in 1 Kg.-Dosen
sowie sämtliche andere Lacke.
Alle Sorten Pinsel, Schablonen u. Trocken-
farben in nur bester Qualität.

Ferner:
Automobilöl
Maschinenöl für alle Zwecke
Centrifugenöl
Nähmaschinenöl
Fahrradöl
Fußbodenstauböl
Riemenwachs
Lederfett, echt Baseline, in gelb u. schwarz
Parkett- u. Linoleum-Wachs, gelb u. weiß.

Max Hintz

Farben u. Lacke en gros und en detail
Laasphe.

Brennholz

Buchen oder gemischt, ferner Holz-
kohlen für regelmäßigen waggon-
weisen Bezug zu kaufen gesucht.

Angebote erbittet

Carl Lixfeld, Siegen i. W.

Theis & Komp., Wolzhausen
Kreis Biedenkopf.

—: Telefon Nr. 17, Amt Breidenbach. —:

An- u. Verkauf sämtl. Maschinen
für Industrie und Landwirtschaft,
neu und gebraucht

wie Elektromotoren, Lokomobilen, Sauggas-
anlagen, Benzinmotoren, sämtliche Holzbear-
beitungsmaschinen, Dresch- u. Reinigungs-
maschinen, Zentrifugen, Sägemaschinen,
Rübenschneller, Pflüge, Eggen, Kartoffel-
quetscher, Mäh- und Saatmaschinen, Kultu-
ratoren, Pumpen, Heumäcker, Mühlen
für Hand- und Kraftbetrieb usw.

Einrichtung kompl. Kraftanlagen.

Schützenverein



Erndtebrück

Unser diesjähriges

Schützenfest

feiern wir am **Samstag den 1. und Sonntag den 2. Juli.**

Freitag abend 8.30: Zapfenstreich und anschließend Konzert auf
dem Festplatz.

Samstag früh 6.30: Antreten zum Vogelschießen.

Sammeln beim Vereinswirt Herrn L. Strohmann.
Das Vogelschießen findet in der Breidenbach statt.
Die Lose zum Schießen werden beim Antreten gezogen.
Es ist daher notwendig, rechtzeitig zu erscheinen.
Mitglieder, die zu spät kommen, bezw. erst auf dem Schieß-
stand erscheinen, haben ihr Schützrecht verloren, können
dies aber gegen Zahlung von 10 Mark wiedererlangen.
Antreten zum Festzuge am Samstag nachmittag wird nach
dem Vogelschießen bekannt gegeben.

Sonntag den 2. Juli, 1 Uhr nachm.: Antreten zum Festzuge
beim Vereinswirt.

Es wird darauf hingewiesen, daß diejenigen Mitglieder,
die unter 50 Jahre alt sind und nicht am Festzuge
teilnehmen, den Eintrittspreis wie Nichtmitglieder zu
zahlen haben, sofern sie ihr Fernbleiben nicht stichhaltig
begründen können.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder Mk. 15.—.

Die Musik wird von der 20 Stimmen zählenden uniformierten
Weidenauer Stadtkapelle ausgeführt.

Zu recht zahlreichem Besuch laden wir ergebenst ein und bitten, uns
in der Ausschmückung des Ortes weitgehend unterstützen zu wollen.

Der Vorstand.

Tapeten u. Kleister
keilten in Gold, roh u. gebeizt
Lacke, Farben, Pinsel
empfehlen

Carl Kämmerer,
Laasphe, Bahnhofstraße 69.

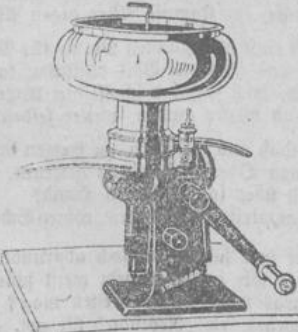
Mehrere tüchtige

Maurer

für einen Fabrik-Neubau für dauernde Be-
schäftigung gesucht. Für Logis wird gesorgt.

Martin Gräbener, Baugeschäft.

Irmgarteichen, Kreis Siegen.



**Standard-
Separator**

beste Milchzentrifuge
deutsches Fabrikat.

Schneckenrad, Rager, Trommel aus Bronze,
— Milchgefäß aus Messing, la. vernickelt. —
5 Jahre schriftliche Garantie. Billige Preise.
Befestigung ohne Aufhängung.

Außerdem bewährte Fabrikate wie Alfa und
Westfalia, sowie Dele und sämtliche Ersatz-
teile für Alfa empfiehlt

Gustav Benfer, Oberndorf
Kreis Wittgenstein.

Bereinsanzeiger

Kriegerverein Laasphe.

Donnerstag, 29. d. M.,
abends 9 Uhr
Vorstandsitzung
bei Kamerad Weiß.

Turnverein Niederlaasphe

Freitag den 30. Juni,
abends 9 Uhr

Zusammenkunft
im Vereinslokal.
Wegen wichtiger Bespre-
chungen wird zahlreiches Er-
scheinen erwartet.

Der Vorstand.

Ausgekämmtes Frauenhaar
kaufe, da großer Bedarf,
zu höchsten Preisen.
Gleichzeitig Anfertigung
sämtlicher Haararbeiten.

Reparaturen an Haar-
schmuck schnell u. billig.
Annahmestelle v. Hafer-
messern zum Schleifen u.
Abziehen.

Sämtliche Toilette-
artikel empfiehlt

Freihergeheißt
August Wehn,
Laasphe, Königstr. 34

Empfehle ab Lager:

la. Weizenmehl

" nachmehl

la. Cocoskuchen

Prima Mais u. Schrot

Reine Zuckerschnitzel

Vollwertige

Schnitzel-Melasse

Futtermehl

Roggen- u.

Weizenkleie

Roh- u. Viehfalz

Heu u. Stroh

auf Bestellung.

H. Schmidt,

Händler,

Banfe.

la. gewaschene

Schafwolle

verkauft zu Tagespreisen.

Jakob Moses,

Laasphe.

Telefon Nr. 181.

Rheuma-

ische Beschwerden

Dr. Pallas

RHEUMASAN

Schmerzstillend

Frankfurt a. M.

Monat Juli eintreffend:

**Ketten- und
Einschlagsgarne**
zum Weben.

Bestellungen nehme jetzt schon entgegen
Laasphe. Moritz Rosenbaum.